

Württemberg.

Bad Boll Am 16. Juli ds. waren es 100 Jahre, daß der eigentliche Schöpfer des Bades Boll, Christoph Blumhardt, geboren ist. Schon als Pfarrer von Nötlingen hatte er sein auf Bebet und seelsorgerliche Einwirkung gegründetes Heilverfahren an der leidenden Menschheit angewandt; seit seiner Erwerbung von Bad Boll war es ihm dann zum eigentlichen Lebensberuf geworden und sein Haus wurde bald weit über die schwäbischen Grenzen hinaus bekannt und gesucht. Ausgestattet mit echt schwäbischer Gemütslichkeit und Herzenstiefe und einem scharfen psychologischen Blick, zeichnete er sich besonders durch eine allgemeine Menschenliebe aus, die ihm das Vertrauen weiter Kreise aus allen Ständen erwarb. Dabei besaß er eine eindrucksvolle populäre Kanzelberedamtheit, die ihm Tausende zu begeisterten Anhängern machte. Sein Andenken lebt heute noch fort.

Stuttgart, 13. Juli. Ein Cannstatter Wirt, Schanzbach „zum alten Hasen“, hat seinen Hund auf die Rettung von in den Neckar gefallenen Menschen dressiert. Kürzlich zog nun auch der Hund ein im Neckar treibendes Kind noch lebend ans Ufer. Der Wirt machte daraufhin eine Eingabe an den Gemeinderat, den nützlichen Hund steuerfrei zu lassen. Die Steuerabteilung des Gemeinderats erklärte jedoch, lt. Schwab. Z., daß Ausnahmen von der gesetzlichen Abgabepflicht unstatthaft seien, daß aber dem Wirt in Anerkennung seiner Tätigkeit (Dressur des Hundes) eine einmalige Prämie von 20 M. verwilligt werde, wodurch der Betrag der Hundsteuer für das laufende Steuerjahr ausgeglichen sei.

Dettingen, 15. Juli. Bei den Renovationsarbeiten eines ganz alten Hauses waren 3 Zimmerleute, Vater und seine beiden Söhne, namens Lieb, damit beschäftigt, den verfallenen Plafond der Wohnstube wegzureißen, nachdem das Haus vorchristlichmäßig gesprengt war. Dabei löste sich der ganze Plafond, weil alles Holz morsch war, plötzlich los und die ganze Masse stürzte auf die Zimmerleute und deckte sie zu. Dem Vater wurde die Schädeldecke eingeschlagen, so daß der Tod alsbald eintrat. Dem älteren Sohn wurde der Körper in eine so unnatürliche Lage gezwängt, daß die Wirbelsäule verbogen und das Rückenmark verletzt ist, so daß dieser, wenn er mit dem Leben davontkommt, zeit lebens krüppelhaft bleibt.

Pfalzgrafentweiler, 16. Juli. Während der Gemeindepflege und Kassier des hiesigen Darlehenslassenvereins, Wilhelm Wiedmaier, in Wildbad zur Kur weilte, entdeckte man bei außerordentlicher Klassen-

revision Unterschlagungen von 57 000 M., von denen nur 17 000 M. gedeckt sind. Viele hiesige Bürger sind schwer geschädigt. In der Einwohnerschaft herrscht große Erbitterung. Ueber Wiedmaiers Vermögen wurde Konkurs eröffnet.

Stuttgart. [Landesproduktbörse.] Bericht vom 17. Juli von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Im Wochenverlauf war es im Getreidegeschäft ziemlich unverändert und beschränkte sich der Verkehr auf den nötigen Bedarf. Die Notierungen für amerikanischen Weizen sind zurückgegangen, indessen bleiben die Forderungen immer noch viel zu hoch. — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 29 M. — 1 bis 30 M. — 1. Nr. 1: 27 M. — 1 bis 28 M. — 1. Nr. 2: 25 M. 50 — 1 bis 26 M. 50 — 1. Nr. 3: 24 M. — 1 bis 25 M. — 1. Nr. 4: 21 M. bis 22 M. — 1. Suppengries 29 M. — bis 30 M. — 1. Mehl 9 M. 75 — 1.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 16. Juli. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs beabsichtigt die Erbauung eines Kurhauses. — Im vorigen Jahre sind 924 Kurgäste hier gewesen; der Verein hatte 4182 M. Einnahmen, die Ausgaben betragen etwa 3000 M.

Calw, 17. Juli. Die Frau des Lehrers in Oberlengenhardt wollte in ihren eben erloschenen Kocher Spiritus nachgießen, als die Flamme plötzlich auf neue aufloderte und die Frau schrecklich zurückhielt.

Unterreichenbach, 15. Juli. Als gestern vormittag der 12 Jahre alte Sohn des Schneidemeisters Haffsurther am Wehr oberhalb der Eisenbahnbrücke badete, widerfuhr ihm ein schweres Unglück. Es waren gerade vorher zwei Flüsse durchgefahen und deshalb hatte sich die Wehrtafel noch nicht ganz gesetzt. So wurde Haffsurther von der Strömung unter die Wehrtafel gezogen, wofelbst er mit dem Rinn hängen blieb. Er mußte elend ersticken.

Althengstett, 15. Juli. Vor 2 Jahren verunglückten auf der Fahrt von hier nach Calw die Insassen eines Gefährts derart, daß der Führer desselben, der Bauer Klöße von hier, auf der Stelle tot war und dem Handelsmann Bais von Bretten später ein Fuß amputiert werden mußte. Klöße war bei der „Wilhelma“ in Magdeburg gegen Haftpflicht versichert. Bais strengte einen Prozeß an, der nun zu einem Vergleich führte, wonach die Versicherungs-gesellschaft an Bais als einmalige Abfindung 42 000 Mark, sowie sämtliche Prozeßkosten zu zahlen hat.

Pforzheim, 17. Juli. Nachdem am Samstag abend um 8 Uhr durch Völlerschüsse auf dem Schützenhause der Abschluß des Schießens verkündet wurde und Schützenmeister Hiltner allen Beteiligten gebührenden Dank und ein Hoch auf die Schützengäste ausgebracht hatte, fand in der Festhalle ein

großes Konzert der gesamten Kapelle des Leibgrenadierregiments unter Wütge statt. Der letzte Festtag wurde Sonntag durch ein Freischoppenkonzert der Schützenkapelle eingeleitet. Zum letzten großen Festbankett spielte die Kapelle des 1. bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 14. Schon um 1/5 Uhr nahm die Preisverteilung ihren Anfang. Es wurden fast sämtliche Ehrenpreise verkündigt und soweit die Schützen zur Stelle waren, auch gleich ausgeteilt. Den feierlichen Akt eröffnete Hr. Oberbürgermeister Habermehl als Vorsitzender des Festausschusses mit einer Ansprache, in welcher er der Genehmigung Ausdruck gab, daß das Fest so herrlich und wunderbar verlaufen ist. Es war nicht nur ein Fest der Schützen und ihrer Gäste, sondern ein Volksfest der Gesamtbevölkerung. Die Stadtverwaltung ist dankbar dafür, daß durch den schönen Verlauf des Festes Pforzheim seinen lieben Gästen in schöner Erinnerung bleibt. Sie dankt auch deshalb in erster Reihe der Pforzheimer Schützengesellschaft, welche sich ihrer großen Aufgabe gewachsen gezeigt hat. Den Löwenanteil an den Gaben hatten die Wiesbadener und Kärnberger, aber auch manch schönes Stück fiel anderen Städten zu. Auch die Pforzheimer Schützen errangen verschiedene Preise, obwohl dieselben durch die Arrangierung des Festes fast bis zur Erschöpfung in Anspruch genommen waren. Der Ehrenpreis des Großherzogs fiel nach Konstanz, derjenige des Erbgroßherzogs nach Wiesbaden. Den Siegern wurde neben ihrem Preis je ein Tusch unserer Stadtkapelle und ein Völlerschuß gewidmet. Bei den Preisempfängern herrschte ob der herrlichen Gaben große Freude. Mehrere Schützen hielten Ansprachen und widmeten den Stiftern (der Stadtgemeinde, dem Erbgroßherzog und anderen Spendern) Hochs, in die dann jeweils kräftig von der Allgemeinheit eingestimmt wurde. Nach Beendigung der Preisverteilung gedachte Hr. Oberschützenmeister Kuppenheim nochmals des Großherzogs, der durch Uebernahme des Protektorats dem Schützenfeste die rechte Weihe verliehen habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Landesfürsten und die Musik spielte die Fürstenthymne. Dem günstigen Wetter ist es wohl in erster Reihe zuzuschreiben, wenn die Schützengesellschaft, trotz ihrer riesigen Ausgaben, und die sonstigen Beteiligten, wie Wirte, Schaubudenbesitzer usw., ihre Rechnung finden. Bisher haben diese großen Schützenfeste meist mit Fehlbeträgen abgeschlossen, so daß der Garantiefonds herbeigezogen werden mußte. Hier ist noch ein Ueberschuß zu erwarten. Die Schützengesellschaft gab ihrem Danke und ihrer Befriedigung über den schönen Verlauf des Festes öffentlich Ausdruck.

Nur ein Papierstreifen.

Detectivroman von Adolf Hüllerl.

(Nachdruck verboten.)

11) „Nur Mary sah sprachlos auf ihrem Stuhl und hörte dem allem mit halbgeöffnetem Munde und aufgerissenen Augen zu. Robertson wischte sich den Schweiß von der Stirne und sagte: „Das wird ja immer schöner! Mr. Clarke, Sie erzählen uns da doch hoffentlich keinen Roman?“

Nur Johnson sagte nicht, aber ein leises, feines Lächeln, das über seine Lippe huschte, deutete an, daß er mit seinem früheren Kollegen zufrieden war.

„Ich erzähle Ihnen keinen Roman“, sprach Clarke. „Es mag sich ja vielleicht so anhören, aber bekanntlich tritt das Romanhafte und die Tragik in keiner menschlichen Lebenslage zudringlicher und erschütternder in Aktion, als bei der Liebe und beim Verbrechen.“

„Aber wie können Sie denn wissen, daß der Helfershelfer gleich nach der Tat bezahlt wurde, und wie können Sie wissen, daß er in Banknoten bezahlt wurde? Und wie wollen Sie beweisen, daß der eine der Mörder einen Ring an dem mittleren Finger der rechten Hand getragen hat? Warum gerade an dem Mittelfinger?“

„Gah“, lachte Clarke, „Herr Rechtsanwalt, ich finde Ihre Fragen, von dem Standpunkt aus, daß Sie Jurist sind, einfach naiv.“

„Das können Sie leicht sagen,“ brauste nun seinerseits Robertson auf. Er fühlte sich begreiflicherweise verletzt durch diese anzügliche Bemerkung. „Ich verlange Beweise, Beweise will ich, haben Sie mich verstanden?“

„Sehr wohl habe ich Sie verstanden“, versetzte Clarke trocken. „Ich bitte, erheben Sie sich nur nicht. Die Beweise meiner Behauptungen sollen Sie alle erhalten. Was Ihre letzte Frage anbelangt, so diene Ihnen, daß sich die Spur des Ringes deutlich am Munde des Toten und einem Teile der Wange zeigte. Ich weiß nicht, ob ich noch einen Kommentar dazu liefern soll. Doch es sei. Der heftige Druck der Hand machte, daß das Blut, an der Zirkulation gehindert, still stand, und während das Leben des bedauerndwertigen Opfers entfloß, erstarrte. Dadurch entstand die kleine, rote, unblutige Narbe, wie man dies ja auch bei Quetschungen und gewalttätigen Einflüssen von außen her an lebenden Menschen häufig genug zu beobachten Gelegenheit findet. Natürlich muß man sehr genau zusehen, um dies zu bemerken, aber ich habe eben deutlich und genau zugehört. Die andere Frage beantwortete ich dahin, daß ich Ihnen einen ganz unscheinbaren Streifen Papier zeige, an dem ein winziges Fehchen einer Banknote klebt. Dieser Papierstreifen wurde in der Eile abgerissen und hat sich auf dem Boden verirrt, ist vielleicht in Furcht und Schrecken nach vollbrachter Tat, in Erregung und des sich bereits eingestellten mahnenden Gewissens, gedanken- und achlos auf den Boden geworfen worden. Das kann ich nun nicht

wissen, aber die Banknoten sind auf diese Weise von der einen Hand in die andere übergegangen.“

„Aber bitte, woraus schließen Sie, daß dies gerade nach begangener Tat geschah?“ fragte Robertson.

„Einfach, weil an dem Papierstreifen Blut klebt.“

Nur Mary schanderte. Robertson schüttelte den Kopf, und Johnson sagte wie gewöhnlich nichts.

„Damit wissen wir aber noch immer nicht, wer der Mörder ist“, pläzte der Rechtsanwalt heraus.

„Der Mörder ist derjenige, dem die Banknote gehört, resp. der diese erhalten hat“, erwiderte Clarke in eisiger Kühle.

„Ja, da liegt eben der Hase im Pfeffer“, sprach Robertson, „Hypothesen und Vermutungen kann man wohl aufstellen, aber die Beweise — die Beweise! Das ist es eben. Wer ist also nach Ihren Vermutungen der Mörder?“

„Was wollen Sie denn mit Vermutungen, Herr Rechtsanwalt? Haben Sie denn in Ihrem Leben schon einmal einen Detectiv kennen gelernt, der nur mit Vermutungen und nicht mit Tatsachen rechnet? Ich glaube kaum. Gewiß, Vermutungen kann man haben, und viele sind es ja wohl in den meisten Fällen, die uns dem gewünschten und ersehnten Ziele näher bringen; aber ein vernünftiger Mann wird, wenn es gilt in ernste Erwägungen einzutreten, mit diesen seinen Vermutungen so lange hinter dem Berge zu halten, bis sie sich in Beweise umgewandelt haben.“

Rechtsanwalt Robertson, der überhaupt nur deshalb keine Einwendungen machte, damit er beweise,



Dermisches.

In Oels i. Schlef. stürzte der Siebel der im Umbau begriffenen evangelischen Schloßkirche ein. Er durchschlug das Dach und zertrümmerte die kostbare Orgel. Menschen sind nicht verunglückt.

In der verkehrreichen Eisenbahnstraße in Saarbrücken wurden drei Jungen im Alter von 12 Jahren verhaftet, die einen Rattenfängerhund zu Ladendiebstählen abgerichtet hatten. Die Bande wurde „in flagrante“ erwischt, als sie ihren Hund aus der Niederlage einer Eierkompagnie ein Ei nach dem andern apportieren ließ. Die Hausfuchung bei den Eltern ergab, daß der Rattenfänger besonders auch auf Rehgeleraden dressiert war. Man fand ein ganzes Warenlager an Wurst- und Fleischwaren.

Geiselbach, 17. Juli. In Boos hat sich ein übel beleumundeter Bursche von Boos während der Nacht in den Pferdestall des Bauern Eisele eingeschlichen um, wie er hernach eingestand, den Pferden die Schwänze abzuschneiden und das Rohhaar zu verkaufen. Der Bursche, der die Frechheit hatte, im Stall mehrere Fäulnisbälger anzuzünden, wurde rechtzeitig bemerkt und dingfest gemacht, bevor er seine Absicht verwirklichen konnte.

Ein Fuhrmann aus dem bayerischen Orte Schleppach, der mit einem Wagen voll Spreu und Reisig gegen Freihalben fuhr, hängte den Räucherapparat (zum Schutze der Tiere gegen Fliegen) hinter die Deichsel unter den Wagen. Plötzlich ging der ganze Wagen in Flammen auf und der Schlaumeier hatte gerade noch Zeit, seine Gänse in Sicherheit zu bringen.

Aus dem Fränkischen, 17. Juli. Dieser Tage wurde eine 26jährige Bäuerin in Larrieden bei Feuchtswangen von einem Insekt in die Oberlippe gestochen. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb die Bedauernswerte unter fürchterlichen Schmerzen an Blutvergiftung.

(35 Jahre eine Gevehrkugel im Körper.) Der Detonom Joseph Hellauer von Breitenberg hatte im Kriege 1870/71 in der Schlacht bei Wörth als Soldat des 11. Infanterie-Regiments einen Schuß oberhalb des rechten Knies erhalten. Die Kugel lief den Oberschenkel hindurch und blieb in der rechten Hüfte stecken. Ein Versuch der Ärzte, die Kugel aufzufinden und zu entfernen, gelang nicht. Jahrelang blieb dieselbe in der rechten Hüfte stecken, dann senkte sie sich nach abwärts, weilte wieder lange Jahre im Oberschenkel, und in den letzten Jahren trat sie unter der rechten Wade auf, woselbst sie fest eingelapelt unter den Wadenmuskeln zu fühlen war. Nach 35jährigem Aufenthalt im Körper machte sie ihr Dasein für Hellauer recht unangenehm bemerkbar. Doch eine kürzlich vorgenommene Operation wurde, wie die Münch. N. Nachr. aus Wegscheid (Niederbayern) melden, das Gevehr entfernt. Die herausgenommene Kugelpotkugel ist unten und oben glatt gedrückt, etwas gebogen und von erheblichem Gewicht.

In einem heftigen Städtchen hatte der Gesangsverein Fahrenweide. Schon Wochen vorher

daß er überhaupt noch auf der Welt wäre, denn er wollte nun einmal nicht das fünfte Rad am Wagen sein, schwieg still. Und das war auch das Beste, was er tun konnte. Clarke wird ihm ja doch noch Gelegenheit genug geben, seine Tüchtigkeit und Beredsamkeit am Gerichtstage leuchten zu lassen, an jenem Tage, an dem er die wahren und wirklichen Täter entlarven und die Unschuld der Verfolgten und im Kerker Schmachenden beweisen wird.

„Um nun auf den früheren Gegenstand zurückzukommen“, nahm Clarke den Faden des Gesprächs wieder auf, „so weiß ich noch weit mehr. Ich weiß, wo, d. h. in weissen Händen sich die bewusste Banknote befindet, weiß, wie sie in diese gelangt ist, habe die Banknote selbst gesehen und in der Hand gehabt, mich überzeugt, daß der Papierstreifen genau zu derselben paßt, ich weiß und kenne den ganzen Vorfall auf das eingehendste. Ich kenne auch den Mörder“, rief er aus, und seine Stimme klang drohend und unheilverkündend durch den gewölbten Keller und brach sich dröhnend an dem massiven Pfeiler in der Mitte des Gefängnisses und an dem hohen runden Bogen der Decke, ein dumpfes Echo zurücklassend. „Der Mörder Mr. Forbes ist der Diener Edward Grant in Villa „Walterkott“.

Ein greller Schrei drang durch das dumpfe Gemach, dann hörte man die Worte: „Mein Gott, er ist der älteste Diener meines Vaters und galt als der treueste und zuverlässigste!“ Dann wurde es totenstille in dem engen düstern Raum, Miß Mary

hat der Lehrer des Ortes dem Präsidenten die Festrede ausgearbeitet und eingepaukt. Der große Augenblick naht. Eine Menge Festteilnehmer hatte sich um die Rednertribüne geschart. Vorn die Ehrenmitglieder mit der neuen Fahne, die Ehrenjungfrauen, und dann im weiten Umrkreis die auswärtigen Vereine und die gesamte Einwohnerschaft. Lautlose Stille. Erwartungsvolle Blicke. Der Vorsitzende hebt jetzt mit Stentorstimme an: „Hochgeehrte Festgenossen, liebe Gäste!“ Da stockt er schon — er hat schon den Faden verloren, und er brummt vor sich hin: „Des Gewitters noch emol, wie hot's jetzt auch noch gehäse? Geseiert hat ich doch noch alles so gut gewiß!“ Der Lehrer, der die heisse Lage sofort ersah, hat sich an den Präsidenten herangeschlichen und raunt ihm einige passende Worte aus dem Stegreif zu. Flugs neigt der Redner sein Haupt nach der Stelle, woher die rettende Stimme ertönte; aber er bleibt stumm. Der Lehrer wiederholte sein Vorsagen etwas lauter. Der wackere Vorsitzende schüttelt das Haupt und ruft laut und erregt: „Na, na, Herr Lehrer, Sie ern sich, so hot's im ganze Leuwe net gehaase!“

(Wie Milliardäre sich amüsieren.) Die schwerreichen Amerikaner begnügen sich nicht damit, in ihrer Heimat exzentrische Feste zu feiern, sie verlegen den Schauplatz derartiger bizarrer Veranstaltungen nunmehr auch in das Ausland. So hat ein New-Yorker Milliardär unlängst in London ein Fest gegeben, wie man es sich phantastischer kaum vorstellen kann. Der innere Hof des Hotels, in dem der Amerikaner wohnte, war zementiert und mit Wasser versehen worden. Auf diesem ungefähr 60 cm tiefen und elektrisch beleuchteten „Teiche“ schwammen zwei prächtig herausgeputzte und mit den kostbarsten Blumen überladene Gondeln. Die eine Gondel diente den Eingeladenen als Speisesaal. Unter den Gästen, fünfundzwanzig an der Zahl, befanden sich auch die Nèjane und der berühmte italienische Tenor Caruso. In der anderen Gondel war die Musikkapelle untergebracht. An den den Hof einschließenden Wänden waren von Meisterhand Gemälde gemalt, welche Szenen und Bilder aus Venedig darstellten. Eine große Anzahl von Wasservögeln flatterte über dem künstlichen Teich, und Schwäne und Enten tummelten sich um die Gondeln herum.

Das wahre Barometer. Dem berühmten Physiker und Mathematiker Newton hat sein Arzt und Freund Mead verordnet, täglich zwei Stunden spazieren zu reiten. Als er eines morgens an einem Kuhhirten vorbeikommt, rät ihm dieser, er möge nicht zu weit reiten, er möchte sonst von schlechtem Wetter überrascht werden. Newton blickte nach dem Himmel, an dem keine Wolke zu sehen ist, hält den Mann für närrisch und reitet weiter. Nach einer halben Stunde bedeckt sich der Himmel plötzlich und es beginnt fürchterlich zu regnen. Jeder andere hätte nun eine Zuflucht gesucht, Newton aber setzt sich in Trab und sucht den Hirten auf. Dieser hatte sich unter einen Baum geflüchtet, und Newton bat ihn, ihm zu sagen, aus welchem Zeichen er das schlechte Wetter geschlossen hätte. „Ach, Herr“, sagte

war in Ohnmacht gesunken und gliit langsam von ihrem Sige herab auf den kalten Steinboden nieder.

Sofort wurde an die eisenbeschlagene Tür geklopft, damit der Kerkermeister erscheine und aufschlösse, und als dies geschah, trat man Miß Mary in die frische Luft. Man benetzte Stirn und Schläfe mit kühlem Wasser und Essenz. Als sie sich erholt hatte und die Augen aufschlug, brachte man sie in das Wohnzimmer des Kerkermeisters und sagte ihr, daß man sie in wenigen Minuten abholen und nach Hause bringen werde.

Rechtsanwalt Robertson und Detektiv Clarke kehrten in den Kerker Johnsons zurück, der die raffelnden Ketten nach sich schleifend, langsam und schleppend in dumpfes Hinbrüten versunken, auf und ab ging.

„Unter diesen Umständen“, nahm Clarke das Wort, „kann von einem längeren Verweilen hier keine Rede mehr sein. Wir müssen die Miß nach Hause bringen.“ „Johnson“, wandte er sich an diesen, Sie werden sich schon denken können, wie das andere Wild heißt, dem ich auf der Spur bin, und ich freue mich, daß sie richtig kombiniert haben, alter Freund.“

„Auch ich freue mich, daß Sie noch der Alte sind, Clarke, und ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe“, sprach Johnson.

„Ich will gleich Abschied von Ihnen nehmen“, Clarke. „Das weitere in unserer Angelegenheit wird das Gericht in Verbindung mit Herrn Rechtsanwaltschaft Robertson zu besorgen haben. Ich will nur noch eine Hausfuchung vornehmen und reise dann wieder

der, „das ist gerade nichts Schweres. Immer, wenn gutes Wetter plötzlich in schlechtes umschlägt, reiden meine Kühe in einem fort ihren Rücken an den Bäumen.“ Newton war etwas verdukt, und als er Mead wieder traf, sagte er zu ihm: „Lohnt es sich wirklich der Mühe, 25 Jahre den Himmel zu studieren, um das wahre Barometer am Kuhschwanz zu finden?“

[Die höhere Tochter.] Köchin (zum Hausfräulein): „Wenn die Eier frisch bleiben sollen, gnä Fräul'n, müssen's an einen kühlen Ort gelegt werden.“ — „Wie könnte man das aber nur der Henne beibringen?“

[Konträre Wirkung.] Frau (zu dem beim Reinmachen lustig singenden Dienstmädchen): „Ich weiß nicht, Kati, je aufgeräumter Sie beim Aufräumen sind, desto weniger aufgeräumt sind die Zimmer.“

[Logisch.] A.: „Ich sage Ihnen, ich trage nur noch Schafwolle, das ist das Gesündeste.“ — B.: „Na, da wundere ich mich bloß, daß es überhaupt noch franke Schafe gibt.“

[Der Diplomat.] Er: „Ich möchte Sie um etwas bitten; es ist aber wirklich nur etwas ganz, ganz Kleines!“ — Sie: „Was denn?“ — Er: „Ihre Hand!“

Rätselfrage.

Wie kann man aus den Wörtern „Pauke“, „Spil“, „Star“, „Heine“, „Küster“, „Vogel“, „Wock“, „Reue“ einen bekannten Ausspruch, ein oft zitiertes Mahnwort erhalten?

Auflösung des Wechselrätsels in Nr. 111.
Nadium, Nadius, Darius.

Literarisches.

Die Fettleibigkeit, Ursachen, Verhütung und Heilung. Von Dr. Struch (0,80). Verlag von Urban und Schöner, Leipzig. Was hat man nicht schon alles versucht, um die Fettleibigkeit zu beseitigen; wenn dieselbe auch keine Krankheit, so ist sie doch lästig. Da werden zeitraubende, teure und anstrengende Bäduren in Marienbad und Karlsbad verordnet, da werden langwierige Terrainturen, wie die Vertelische, eingeleitet und durch die ebenso qualvoll wie gefährliche Diätatur mit ihrer peinlichen Diät abgelöst. Hunger- und Schwenningeruren kommen zur Anwendung. Alles vergebens! Es wird vielleicht eine kurzzeitige Besserung erzielt, aber das Uebel ist nicht radikal gehoben. Wer hochertrennt 20 oder mehr Pfund leichter aus Marienbad zurückkehrt, hat in kurzer Zeit nicht nur das Verlorene eingeholt, sondern noch darüber zugenommen, mag er sich auch einer noch so qualvollen Diät und noch so großen Entbehrungen unterwerfen. Obgenannt billige Schrift gibt Aufschluß über alle einschlägigen Fragen und gibt auch Mittel und Wege an die Hand, die Fettleibigkeit zu beseitigen.

Briefkasten d. Red.

N. 3. Die völlerrechtliche Vertretung des Reiches gehört ausschließlich dem Kaiser, der das Recht hat, im Namen des Reiches Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten zu schließen, Gesandte zu beauftragen und zu empfangen. Zur Erklärung des Reiches im Namen des Reiches ist jedoch die Zustimmung des Bundesrates erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt.

nach New-York. Meine Anwesenheit wird dort nötig sein.“

„Dann sehen wir uns also am Tage der Gerichtsverhandlung wieder?“ fragte Johnson seinen Freund.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht“, entgegnete Clarke. „Wenn es erforderlich ist, werde ich natürlich erscheinen, aber ich hoffe dem Verteidiger noch so viel erdrückendes Beweismaterial zu liefern, ich meine greifbare Beweise, daß meine Anwesenheit wahrscheinlich gar nicht notwendig sein wird. Die Wörde können nicht leugnen und werden noch vor dem Gerichtstage alles eingestanden haben. Und nun Adieu.“

Man schüttelte sich gegenseitig die Hände und empfahl sich.

„Sollte sich noch etwas wichtiges mittlerweile ereignen“, sprach Robertson zu Johnson gewendet, „so werde ich Ihnen davon sofort Mitteilung machen.“

— (Fortsetzung folgt.) —

Gedankensplitter.

Ein jeglicher kann fehlen, wie er aber Des Fehlers Folgen trägt, das unterscheidet Den edlen Geist von dem gemeinen Geiße. Hauptach. Die meisten unserer Fehler erkennen und legen wir es dann ab, wenn wir sie an anderen entdeckt haben. Hauptach.

[Zeitgemäßer Unterschied.] Buchhändler: „Wünschen Sie einen Briefsteller für Liebende?“ — Parvenustochter: „Nein, für Millionärstöchter.“